

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefehlgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 26. April 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Berfammlungs-, Bergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 48

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Brennende Fragen in der Zeitungsverlegerorganisation. Vom Hilfsdienst: Zur Notiz: „Vorlicht beim Arbeitswechsel“. Korrespondenzen: Berlin. — Freiburg i. Br. (M.-S.). — Göttingen. — Halle a. S. — Leipzig. — Ludwigshafen. — Obergau. Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Den „Korrespondent“ ins Feld! — Buchdrucker im Reichsdienst. — Gehilfenprüfungen. — Druckereibrand. — Die politische Presse. — Noch höhere Löhnepreise? — Erweiterte Kriegsfamilienunterstützungen. — Beibehaltung des Lebenshilfsdienstes. Alterarisches: „Gewinnbringende Milliarden.“

Brennende Fragen in der Zeitungsverlegerorganisation

Das Organ der Zeitungsverleger zeigt in seiner Nummer vom 20. April eine veränderte Physiognomie. Der „Brennende Fragen“ überschriebene Leitartikel sieht eine ganze Reihe von Unstimmigkeiten erkennen. Sie resultieren aus den Veröffentlichungen der „Münchener Post“, mehr noch des „Korr.“, einem uns unbekanntem Artikel der „Breslauer Zeitung“, den „bekanntem Berliner Vorgängen“, lassen auf einmal eine auffallende Gleichheit gegen die Behörden erkennen und gegen die Reichsstelle für Papierholz im besondern, deren Verhalten die Gefahr einer nochmaligen Papierpreissteigerung nun doch in bedrohliche Nähe gerückt hat. In andern Stellen der gleichen Nummer wird von einer Verschärfung der Zensur und von ostjähigem Ungehörigkeit ohne Ende gesprochen; auch der Stellungnahme des Organs des Reichsverbandes der deutschen Presse für die fünf Berliner Zeitungsverlage wird Erwähnung getan.

Das sind der brennenden Fragen allerdings genug. Die Abhaltung einer Generalversammlung der Zeitungsverlegerorganisation am 22. April bringt jedenfalls zum Ausdruck, wie schnell sich die Dinge recht ernst gefaltet haben, und zwar nicht nur in der einen Richtung der Papierpreissteigerung, Bunt und wechselvoll wie in einem Kaleidoskop bieten sich die Vorgänge dem Auge dar, weshalb eine getrennte Betrachtung sie erfassbarer machen soll.

In Sachen der freiwilligen Abgabe von Arbeitskräften für das Heer ist uns vom Tarifamt folgende Erklärung zugegangen:

Auf Ersuchen des Vereins Deutscher Zeitungsverleger ist das Tarifamt am 19. April mit Vertretern des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in eine Aussprache über das in der Fachpresse und in Berfammlungen mehrfach erwähnte Rundschreiben Nr. 107 des Vereins Deutscher Zeitungsverleger eingetreten. Die Aussprache hat ergeben, daß es dem Vorstande Deutscher Zeitungsverleger ferngelegen hat, mit diesem Rundschreiben Ziele zu verfolgen, wie dies insbesondere in den Kreisen der Gehilfenschaft befürchtet wurde. Die Vertretung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hat vielmehr dargetan, daß dem genannten Verein ein Eingreifen in die persönliche Freiheit der Gehilfenschaft vollständig ferngelegen habe. Das Tarifamt hat dies anerkannt und auch festgestellt, daß bei den übrigens längst abgeschlossenen Erhebungen über noch zu entbehrende Arbeitskräfte nur Ziffern, nicht aber Namen der Gehilfen genannt worden sind.

Danach hat die Hauptleitung der Zeitungsverlegerorganisation keine die Gehilfen schädigende Absicht verfolgt, als sie am 26. Januar das bekannte Rundschreiben erließ, das wir in Nr. 41 zum Gegenstande der Abwehr gemacht haben. Es ist aber zu unterscheiden zwischen nichtgewollter Absicht und dennoch möglicher Wirkung. Die Befürchtungen deswegen in Gehilfenkreisen waren nicht unbedeutend. Wenn obenstehend in einigen Kreisen der Zeitungsverlegerorganisation noch ein übriges getan wurde, den Militärbehörden in deren Absichten entgegenzukommen, was aus dem uns später bekannt gewordenen, in Nr. 44 zerpflückten Rundschreiben eines Kreisvereins zu schließen ist, der sich beilegte, sogar für den Ersatz der Hilfsdienstpflichtigen Vorschläge zu machen, so kann für uns weniger maßgebend sein, daß nicht gewerbes- und gehilfenschädigende Absichten obwalteten, sondern es handelte sich darum, was

aus der Sache werden könnte. Der aus allen Prinzipalskreisen kommende Ruf nach Gehilfen, wie der Unwille über die nicht grundfänglich und nicht allgemein erfolgte Anerkennung der Zeitungsdruckereien usw. als kriegswichtige Betriebe machten zudem deutlich erkennbar, wie sehr die Erwartungen auf eine größere Berücksichtigung der schwierigen Lage der Presse und des Buchdrucks eine Enttäuschung erfahren haben. Daß die durch das Rundschreiben der Hauptleitung der Zeitungsverlegerorganisation hervorgerufenen Erhebungen längst abgeschlossen sind und wahrscheinlich auch nicht viel Angaben zusammengebracht haben, weil die befragten Zeitungsverleger zuerst und sehr richtig sich ihrer Gehilfenstände erinnernten, konnte uns auch nicht davon entbinden, unsere Meinung über diesen Vorgang unumwunden zu sagen. Wo solchermaßen Gehilfeninteressen in Frage kommen, ist das sogar unerläßliche Pflicht des „Korr.“

Mittlerweile ist uns bekannt geworden, daß das Kriegsamt München aus Anlaß des vaterländischen Hilfsdienstes ähnliche Erhebungen für die bayerischen Buchdruckereien angeordnet hat und Mitte April darüber Fragebogen versandt wurden. Die Sache hat hier aber doch ein andres Aussehen erhalten. Es handelt sich, da in Bayern die Unterstellung der Buchdruckereien wie der Zeitungsbetriebe unter das Hilfsdienstgesetz auch nicht generell erfolgt ist, um Gewinnung der Unterlagen für die Feststellungsauswürfe. Daß die Interessen des Gewerbes wie der Gehilfen dabei gewahrt werden sollen, ergibt sich aus folgenden Passus in dem Begleitföhrer:

Man hat uns hier am Kriegsamt erklärt, daß im Zusammengehen mit dem Gewerbe alle Härten tunlichst vermieden werden sollen, daß aber das Buchdruckergewerbe aus sich selbst Vorschläge machen muß, auf welche Weise alle Kriegsverwendungsfähigen, die bisher als unentbehrlich reklamiert und in den Betrieben noch tätig seien, insbesondere in den Zeitungsdruckereien und in den Betrieben, die für Behörden Kriegsarbeiten herstellen, ersetzt und zum Seeresdienste freigegeben werden könnten. Man versprach uns dagegen auch Entgegenkommen für die beschleunigte Zuführung von nachweisbaren Kriegsbeschädigten oder von Garnisonsdienst- oder Arbeitsverwendungsfähigen, die sich in Heimatgarnisonen befinden. Sedenfalls wird von unserer Seite bei den kommenden Verhandlungen das Interesse unseres Gewerbes und des einzelnen bestens gewahrt werden.

Zum Schluß wird noch um Angabe der Adressen der den Prinzipalen bekannten Kriegsbeschädigten, Garnisonsdienst- und Arbeitsverwendungsfähigen gebeten, damit sie dem (bayerischen) Kriegsamt auf einer Liste eingereicht werden können, was jedenfalls deren Reklamation mehr beschleunigen soll, als wenn diese Kategorien von eingezogenen Buchdruckern erst in allen Heimatgarnisonen ausfindig gemacht werden müßten. Nur in dieser Form erfolgt eine Namhaftmachung.

Man wird auch ohne nähere Kenntnis des Fragebogens zugeben, daß die Sache hier doch ganz anders angefaßt wurde wie von den Zeitungsverlegern; namentlich, wenn man das in Nr. 44 behandelte Rundschreiben des bayerischen Zeitungsverlegervereins mit seinen wunderbaren Vorschlägen, wie die Freigabe der gelehrten Arbeitskräfte bis zum alleräußersten erfolgen könnte, dem entgegenhält. Daß unsere kriegsverwendungsfähigen Kollegen nicht dauernd zu halten sind, daran ist nun einmal nichts zu ändern.

Was bei der Zeitungsverlegerorganisation sehr zu vermissen war, ist entschiedenes Auftreten den Behörden gegenüber. Wenn man — auch in der Presse — an die vielen Zusicherungen erinnert hätte, die schon gegeben worden sind, und erklärt haben würde, daß eine Entziehung auch der letzten Arbeitskräfte die Stilllegung von noch mehr Druckereien und nun auch der Zeitungsbetriebe zur Folge haben müßte, woraus dem öffentlichen Interesse wie dem Staate beträchtlicher Schaden erwachsen muß, dann konnten solche Erhebungen gar nicht angeordnet werden. Wir müssen um so bestimmter die Erwartung aussprechen, daß die Prinzipalsvereine nun eine

festere Haltung zeigen werden! Den Wünschen und Anforderungen der Behörden ist nicht immer einfach nachzugeben. Es kommt sonst so, wie mit dem dargebotenen Finger, dem die ganze Hand folgen soll. In andern Gewerben und Industrien weiß man die Rücksicht gegen sich selbst in einer Weise zu wahren, daß eben die Behörden einen Pflock zurücksteden.

Selbstverständlich zeigen wir uns befriedigt, daß die Hauptleitung des Zeitungsverlegervereins nun auch eine mündliche Aussprache mit dem Tarifamt veranlaßt hat, woraus sich neben anderem noch ergeben hat, daß man sich nicht in das Kleiwasser von Reismann-Grone hat treiben lassen.

Der „Zeitungsverlag“ aber ist erboft darüber, daß der „Korr.“ von dem Entfristungsschreiben eines Zeitungsverlegers in Nr. 43 Kenntnis geben konnte; zur „Befprechung vermeintlicher oder tatsächlicher Mißgriffe einer Organisationsleitung“ sei doch die Hauptversammlung der Organisation die zuständige Stelle. Das ist wohl richtig. Aber warum sollten wir nicht diese Stimme aus Zeitungsverlegerkreisen bringen, um zu zeigen, wie man nicht nur in der Gehilfenschaft über diesen Vorgang denkt? Sagt jedoch das Organ der Zeitungsverleger: „Wir wollen die Echtheit des angeblichen Briefes hier nicht untersuchen“, so bedauern wir sehr, das Schreiben nicht vollständig abgedruckt zu haben. Wir veröffentlichten schonend die heftigsten Stellen nicht, und nun hat der „Zeitungsverlag“ dafür die Anerkennung, daß er die Echtheit jenes Briefes in Zweifel zieht. Wir brauchen gegen eine solche Unterstellung keine Verwahrung einzulegen, der „Korr.“ hat hier noch nie mit unreinen Waffen gekämpft. Diese Bemerkung des „Zeitungsverlags“ gehört eben wie die ganze Angelegenheit zum Kapitel „Offiziöses Ungeheiß und kein Ende“.

Die „bekanntem Berliner Vorgänge“, von denen der „Zeitungsverlag“ spricht, haben die „brennenden Fragen“ in einem Punkte bereits gelöst, nämlich durch den Austritt des Vereins Berliner Zeitungsverleger aus der Zeitungsverlegerorganisation. Der Berliner Verein hielt Ende vergangener Woche eine außerordentliche Versammlung ab, in der die nachfolgende Entschließung einstimmige Annahme fand:

Der Verein Berliner Zeitungsverleger beschäftigte sich in seiner heutigen außerordentlichen Versammlung mit der am 6. März an den Reichskanzler gerichteten Eingabe der fünf Verlage, die sich mit der Kriegswichtigkeit der Zeitungen, der Erleichterung des Papierexports und der Erleichterung der inländischen Konfektionierung, mit der Sicherung der Papierzufuhr nach Berlin und mit ähnlichen Fragen beschäftigte.

Der Verein Berliner Zeitungsverleger stellt fest, daß die Forderungen der fünf Verlage durchaus den allgemeinen Interessen entsprechen haben, was von den Organen des Hauptvereins zu Unrecht in Abrede gestellt wurde. Der Verein Berliner Zeitungsverleger steht deshalb vor der Notwendigkeit, aus dem Vereine Deutscher Zeitungsverleger auszutreten, und wird dies zum Anlaß nehmen, den Verein Berliner Zeitungsverleger zu einem Sonderverbande größtenteils der Zeitungsverleger umzugestalten. In einer für den 12. Mai 1917 angelegten Hauptversammlung soll der Austritt lahungsgemäß erfolgen.

Die Hauptversammlung der Zeitungsverlegerorganisation in Berlin sah sich also vor die Tatsache gestellt, daß der größte Verein bereits die Konsequenzen gezogen hatte und nun seine eignen Wege gehen will, weil in der Aufassung über wirksame Interessenwahrnehmung zu große Meinungsverschiedenheiten bestehen. Das ist ein schwerer Schlag für die Organisation der Zeitungsverleger, denn der Abfall der reichsständischen Presse ist fürwahr kein Vorkauf, der auf die leichte Achsel genommen werden könnte. Kommt hinzu, daß die Berliner Zeitungsverleger sich nicht in einen Gegensatz zu den Provinzverlegern setzen wollen, daß sie unter Fernhaltung jeder politischen Tendenz die Verlegerinteressen wahrzunehmen beabsichtigen, daß sie aber größeren Nachdruck dahinter setzen werden, worauf, wie es sich nunmehr auch öffentlich zeigt, das Verlangen in Zeitungs-

verlegerkreisen allgemeiner geht, dann weiß man in der Tat nicht, was noch werden mag aus diesem von den Berliner Verlegern unternommenen Schritte.

Der Streit geht im wesentlichen auf die Eingabe vom 6. März an den Reichskanzler und das Vorgehen der fünf Verlage gegen den Staatssekretär Helfferich zurück, dessen Reichstagsrede vom 21. März von den Blättern der fünf Verlage nicht zum Abdruck gebracht wurde, weil noch keinerlei Antwort darauf eingegangen war, was übrigens auch bis Ende der vorigen Woche noch nicht der Fall gewesen ist. Ein starkes Stück, wofür man nur eine Erklärung finden kann in der Tatsache, daß der Regierung die Differenzen zwischen der Hauptleitung der Zeitungsverlegerorganisation und den Berliner Zeitungsverlegern bekannt sind.

Wir hatten uns zunächst gegen das Vorgehen der fünf Verlage ausgesprochen, soweit die Nichtveröffentlichung der Helfferich'schen Rede in Frage kommt. Erst am 2. April lernten wir aus dem „Zeitungsverlag“ die Eingabe kennen, besahen uns mit ihr in Nr. 40 und in Nr. 42 und hatten nun ein andres Urteil darüber. Der „Münchener Post“ erging es ebenso. Wir können heute erklären, daß jenes Vorgehen uns in einem andern Licht erschienen wäre, wenn wir von vornherein die Eingabe gekannt hätten. Aus den Reden im Reichstag, auch aus den Ausführungen des Staatssekretärs Helfferich, war nicht einmal annähernd ein richtiges Bild zu erhalten. Die rechtsverbindliche Anerkennung der Zeitungsbetriebe als im Hilfsdienste stehend wie die Freigabe eines Stammpersonals, das von keiner militärischen oder zivilen Behörde entzogen werden kann, begegnen sich durchaus mit unserm Verlangen. Von den übrigen fünf Forderungen sagten wir dann ebenfalls (Nr. 42), daß damit allgemeine Zeitungsverlegerinteressen vertreten würden und gefördert werden sollten.

Auf alle Fälle ist das, was die fünf Berliner Zeitungsverlage anstreben, im Interesse der gesamten Presse gelegen. Einseitiges und energieloses Vorgehen gegen das Reichsamt des Innern und die in Betracht kommenden Kriegswirtschaftsstellen, die sich diesen Erfordernissen verschließen, sonst wäre vom 6. März an doch wenigstens in irgendeiner Form eine Antwort ergangen, hätte wohl doch etwas zustande gebracht. Nun ist es aber über die richtige Wahrnehmung der Zeitungsverlegerinteressen zum Bruche gekommen. Ob dadurch weitere Vorstöße zur Durchsetzung der gestellten Forderungen unterbunden werden, hängt davon ab, inwieweit sich die Erkenntnis bei den Zeitungsverlegern im allgemeinen durchzieht, daß die nun so laibdarisch handelnden Berliner nicht Sonderinteressen verfolgen. Die Gehilfeninteressen kommen jedenfalls nicht aufzudenken, wenn die aufgestellten sieben Forderungen durchgesetzt werden könnten.

Wir werden in übernächster Nummer weiter zeigen, wie die „brennenden Fragen“ bei den Zeitungsverlegern die Aufmerksamkeit der Gehilfenerschaft sonst noch beanspruchen. Bei den Prinzipalen wird die Papierpreiserhöhung das Übergewicht des Interesses haben.

□ □ □ □ Vom Hilfsdienst □ □ □ □

Zur Note: „Vorstoß beim Arbeitswechsel!“

Unter vorsehendem Stichwort ist in der Zeitschrift zu Nr. 42 des „Korr.“ gelagt, daß es nur eine Möglichkeit gibt, die Arbeitsstelle ohne Abkehrschreiben zu verlassen, und zwar dann, wenn ganz besonders, nicht in der Beziehung liegende Gründe für einen Arbeitswechsel bestimmend sind. Daraus schlussfolgernd, ist dann weiter gesagt, daß der Aufstehende zwei Wochen lang nicht arbeiten dürfe und erst nach Ablauf dieser Frist von einem andern Arbeitgeber ohne Abkehrschreiben eingestellt werden könne. So allgemein gesprochen, ist die Note geeignet, Irrtümer in dieser Frage hervorzurufen. Der gedachte Fall käme zur Anwendung, wenn der Hilfsdienstpflichtige erkrankt und seine alte Arbeitsstelle nicht wieder antreten will.

Es gibt jedoch weitere Fälle, in denen dem Arbeiter nicht angestraft werden kann, länger im Betriebe zu bleiben. § 124 der Gewerbeordnung zählt außer dem schon angeführten Krankheitsfalle noch weiter auf:

2. Wenn der Arbeitgeber oder seine Vertreter sich Tätlichkeiten oder grobe Beleidigungen gegen die Arbeiter oder deren Familienangehörige zuschulden kommen lassen;
3. Wenn der Arbeitgeber oder seine Vertreter oder Familienangehörige derselben die Arbeiter oder deren Familienangehörige zu Handlungen verlocken oder zu verlocken versuchen oder mit den Familienangehörigen der Arbeiter Handlungen begangen, welche wider die Gesehe oder die guten Sitten laufen;
4. Wenn der Arbeitgeber den Arbeitern den schuldigen Lohn nicht in der bebühten Weise auszahlt, bei Stücklohn nicht für ihre ausreichende Beschäftigung sorgt, oder wenn er sich widerrechtlicher Abvorsichtungen gegen sie schuldig macht;
5. Wenn bei Fortsetzung der Arbeit das Leben oder die Gesundheit der Arbeiter einer erheblichen Gefahr ausgesetzt sein würde, welche bei Eingehung des Arbeitsvertrags nicht zu erkennen war.

Diese Bestimmungen sind durch das Hilfsdienstgesetz nicht außer Kraft gesetzt, und es ist darum auch durchaus möglich, daß sich ihre Anwendung zum Schutze der Arbeiter notwendig macht. In diesen Fällen dürfte der Schlichtungsausschuß zweifellos einen wichtigen Grund nach § 9 des Hilfsdienstgesetzes als vorliegend erachten und bei Verweigerung des Abkehrschreibens diesen erteilen. Der Hilfsdienstpflichtige braucht dabei nicht zwei Wochen zu bummeln, sondern wendet sich sofort an den Schlichtungsausschuß, der bekanntlich die Anträge innerhalb acht Tagen zur Entscheidung bringen soll.

Nach einer Verordnung vom 30. Januar 1917 ist es auch zulässig, daß in solchen Fällen der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses eine Bescheinigung erteilen kann, die dem andern Arbeitgeber die Einstellung des mit einem, nicht in der Bezahlung liegenden wichtigen Grunde die Arbeit verlassenden Hilfsdienstpflichtigen ermöglicht. Die Glaubhaftmachung des wichtigen Grundes ist natürlich erforderlich.

Defflau. E. V.

Anmerkung der Redaktion: Wir hatten von einem befreundeten Verbandsfunktionär bereits gehört, daß die in Frage kommende kleine Note zu Zweifeln Anlaß gegeben hat. Eigentlich müßte dies ausgeschlossen sein, denn das Thema Abkehrschreiben und Arbeitswechsel ist unter dieser Rubrik schon ausgiebig behandelt worden; daher auch die vielleicht allzu kurze Fassung der angezogenen Note. Was der Kollege E. V. als weitere zulässige Veranlassungen zum Arbeitswechsel anführt, ist in Nr. 8 bereits mitaufgezählt worden. Wir geben aber seiner Zusage Raum — infolge der Raumschwierigkeiten leider mit einiger Verzögerung —, um keine Anklagen aufkommen zu lassen.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. Kollege Karl Julius Hermann Creta begehrt am 7. Mai 1917 sein 50jähriges Berufsjubiläum. Geboren am 13. Dezember 1852 zu Berlin, erlernte er in der Buchdruckerei von Reichert die „schwarze Kunst“ und ist seit 1878 in der Norddeutschen Buchdruckerei beschäftigt. Die Kollegen werden ihm an seinem Ehrentag um 9^{1/2} Uhr vormittags einen Gratulationsempfang an seiner Arbeitsstätte bereiten. Möge sich der Jubilar noch recht lange seiner körperlichen und geistigen Frische erfreuen!

Freiburg i. Br. (Oberrheinische Maschinenlehervereinigung.) Am Donnerstag fand in Freiburg die 14. ordentliche Generalversammlung statt. Daran nahmen teil 14 Mitglieder aus Freiburg, 1 aus Bann-dorf, 1 aus Emmendingen, 2 aus Konstanz, 1 aus Offenburg, 1 aus Waldkirch und 3 freidraue Spartenkollegen, ferner Vertreter des Gau- und Bezirksvorstandes. Vorsitzender Herr begrüßte die Erschienenen und bedauerte, daß der unendliche Krieg ein weiteres Opfer von uns forderte, und zwar den sehr rührigen Vertrauensmann in Singen, Kollegen Edelmann. In großen Zügen gab nunmehr der Vorsitzende den Jahresbericht. Infolge abgehaltener Fortbildungskurse im Spätherbst an beiden Systemen (Linotype und Typograph) hatten wir einen erfreulichen Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen. Der Mitgliederbestand beträgt 42 (21 in Freiburg), 32 Kollegen sind beim Militär. Auf die allgemeinen Vorgänge übergehend, bemerkte der Redner, es lägen bereits Urteile von hervorragenden Fachleuten vor, daß die Frauen für den Maschinenleherberuf nicht geeignet seien, damit bestätigte sich, was schon früher von unsrer Seite behauptet wurde. Besondere Aufmerksamkeit müßten wir den Kriegsbefähigten zuzuwenden, damit diese vollständig die Maschine beherrschen lernen. Nicht nur in unserm Bezirke habe die Feuerungsanlage Erbitterung hervorgerufen, da die Maschinenleher zu häufig hiervon ausgeschlossen wurden und auf die Gnade des Prinzipals angewiesen waren. Gauvorsitzer Lindenlaub gab hierauf seiner Genugtuung über die Tätigkeit der Sparte Ausdruck; er sei bereit, die Wünsche der Maschinenleher zu vertreten. Kollege Nikolaus Müller behandelte in einem interessanten Vortrage Johann Sührungen an der Linotype. Die schlechte Beschaffenheit des Bleies, der Mangel an Zuschneefallen sowie das Fehlen der nötigen Reinigungsmittel verursachen die verschiedensten Sührungen. Mit Dank wurden die praktischen Winke und Belehrungen entgegengenommen und dem Redner lebhafter Beifall gesendet. Der Vorstand wurde per Akklamation wiedergewählt. Der Vorsitzende hoffte und wünschte, daß dies nun die letzte Generalversammlung im Kriege gewesen sein möge.

St. Goftha. (Vierteljahrsbericht.) In der ersten Ortsversammlung in diesem Jahr, am 10. Februar, konnte als Resultat der an das Lebensmittelamt gerichteten Petition betreffend Abwertung von Fett usw. an die in heutiger Zeit so angestrengt arbeitenden Kollegen bekanntgegeben werden, daß außer vier Prozentschlagsmarken für 14 Tage nichts bewilligt wurde. Eingehend beschäftigte sich dann die Versammlung mit einem Zirkular des Verbandsvorstandes. Der Bezirksantrag wurde ab 1. April um 15 Pf. erniedrigt. Eine besondere Besprechung fand die Einstellung von Betrieben wegen Kohlenmangels. In erster Linie sei es Pflicht der Prinzipale, ihr geschultes Personal zu unterstehen. Vorkommendenfalls müsse dem Bezirksvorstande sofort Meldung gemacht werden. Eine Eingabe an den gottaischen Speziallandtag wegen Nichtbefreiung der Feuerungsanlagen wurde einstimmig beschlossen, nachdem der Vorsitzende erklärte, daß diese Eingabe vom Gewerkschaftsverband als einer größeren Korpo-

ration gemacht werden solle. Zum Schlusse wurde eine ganze Anzahl von Dankkarten aus dem Felde verlesen für die kleine Weihnachtskarte des Ortsvereins. In der Aprilversammlung wurde mitgeteilt, daß vorerwähnte Eingabe an den Landtag so gut wie unter den Tisch gefallen sei. Vier neuangelernte Kollegen haften sich zur Aufnahme gemeldet und wurden in üblicher Weise als Verbandsmitglieder begrüßt. Von der 25jährigen Zugehörigkeit zum Verband unseres früheren Bezirks- und Ortsvorsitzenden Langlo wurde Notiz genommen und ihm eine Karte ins Feld gesandt. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete eine Aussprache über die Bewegung zur Verbesserung der Löhne der Feuerungsanlagen. Leider war nur die Hälfte der Mitglieder erschienen. Einer vorliegenden Resolution des Bezirkes Gera wurde zugestimmt. Weiter wurde auf Antrag aus der Mitte der Versammlung, nachdem von verschiedenen Kollegen die bisher gewährten Zulagen als vollständig ungenügend bezeichnet wurden, beschlossen, sofort an die Prinzipale mit der Forderung einer wöchentlichen Lohnzulage von 3 Mk. heranzutreten. (Die Firma G. A. Perthes hat bereits ihrem gesamten Personal eine entsprechende Zulage gewährt.)

Kalle a. S. Die am 14. April stattgehabte und sehr gut besuchte Ortsversammlung ehrte zunächst das Andenken des kürzlich verstorbenen Kollegen Rudolf Westra und nahm alsdann 22 neuangelernte Kollegen in den Verband auf. Gauvorsitzer König hielt hierauf einen Vortrag „Aus der Zeit — für die Zeit“, in dessen erstem Teil er sich speziell an die jungen Kollegen wandte und worin er die Ziele und Bestrebungen des Verbandes in klarer Weise darlegte. Der zweite Teil des Vortrages war alsdann den überaus schwierigen Fragen der Gegenwart im Buchdruckgewerbe gewidmet. Leider können ja die interessanten Ausführungen des Redners hier aus bekannten Gründen nicht so ausführlich wiedergegeben werden, wie sie es eigentlich verdienen; doch sei wenigstens gestattet, darüber Mitteilung zu machen, wie man sich hier an „hellen“ Saalestrand mit der Beschaffung der weiblichen Arbeitskräfte geinigt hat. Am Ort ist vor einiger Zeit eine Vereinigung der Buchdruckereibesitzer ins Leben gerufen worden, der auch nichttarifreue Firmen angehören können. Diese Vereinigung hat zwei der kleinsten Betriebe (Friedrich Rode und Colbathy Nachf., Inhaber Wilhelm Damm) mit der Inskaffierung sogenannter Schulen beauftragt. In diesen Schulen werden nun die Damen vier Wochen lang ohne jede Entschädigung in die Anfangsgründe unseres Berufs als Handarbeiterinnen eingeführt, um dann später an die „bedürftigen“ Betriebe zur Weitererlernung abgegeben zu werden. Für diese vier Wochen Einführungszeit haben die Damen je 30 Mk. Gehalt an die Firmen zu zahlen. Sei, das ist ein Geschäft, das bringt noch etwas ein! Vielleicht bleibt aber der Rahmen jammern auch nicht aus. In den eigentlichen Lehrbetrieben soll dann die weitere Alernung unter den tarifmäßig festgesetzten Bestimmungen vor sich gehen. Leider ließ sich gegen diese Art von „Technikums“ tariflich nichts ausrichten. Das Hauptaugenmerk der Bestellen muß aber dahin gerichtet werden, daß nur solche Betriebe aus den „Schulen“ Kräfte entnehmen können, denen auf ihren Antrag hin die Einstellung von weiblichen Erstarbkräften vom Tarifamt gestattet wurde, und daß die Entlohnung dieser Kräfte nach den vom Tarifamt erlassenen Bestimmungen erfolgt. Gegenseitige Wahrnehmungen sind sofort dem Gehilfenvertreter zu melden. Zur Zeit sind bereits etwa zwölf Schülerinnen in die Schulen aufgenommen. Die Kurse in denselben sind fortlaufend gedacht, da auf dem Verpflichtungsreviers zur Zahlung des Lehrgeldes (so was muß ja wohl sein, damit die Inhaber der Schulen nicht um ihre Bemühungen kommen) die Bemerkung steht, daß jeden Montag ein neuer Kursus beginnt. Man scheint sich also viel vorgenommen zu haben! Ferner steht noch vermerkt, daß die Ausbildungszeit pro Tag acht Stunden beträgt. Ei, ei, wofür die ganze deutsche Arbeitererschaft sich seit Jahrzehnten verbesselt ins Zeug legt — den Erstarbkräften billigt man den Achtstundentag an! Wenn die Damen dann erst den eigentlichen Betrieben zur Weitererlernung zugeführt sind, und sie müssen dann dort neun Stunden arbeiten, werden sie hoffentlich nicht freizehen. Das wäre ein entsetzlicher Gedanke! Trotzdem — es ist alles schon dagewesen, sagt Ben Hüba. Es wäre recht verlockend, an dieser Stelle schon einige Erfahrungen mit den Erstarbkräften anzuführen. Lassen wir den Dingen aber einwirken noch ein wenig ihren freien Lauf. Im weiteren Verlaufe seines Vortrages kam der Redner auf Fragen des Hilfsdienstes, der Etappenindustrie, der Feuerungsanlagen und des Vorgehens des Deutschen Zeitungsverlegervereins zu sprechen, dessen Gebären er scharf kritisierte. In der anschließenden Diskussion erklärte man sich alleseitig mit den Ausführungen des Redners einverstanden und wurde ganz besonders das Inhabere der jetzigen Lohngestaltung zum Ausdruck gebracht. Hier mußte unter allen Umständen eine zeitgemäße Besserung eintreten, wenn nicht gerade bezüglich der Buchdruckergehilfen der Begriff des Durchhaltens zur Probe werden sollte. Auch die Frage der Ausbildung des Tarifs wurde in der Diskussion mit gestreift. Zwei Anträge der Ortsvereine Zeitz-Weißfels, die dem hiesigen Ortsvereine zur Unterfertigung zugegangen waren, fanden insofern Erledigung, daß man dem ersteren, der eine Erhöhung des Lohnes verlangt, keine Zustimmung gab, während der zweite, der die Zahlung eines Sterbegeldes an die Angehörigen im Felde gestallener Kollegen fordert, wegen augenblicklicher Ausschloßfähigkeit bis zur nächsten Generalversammlung des Verbandes vertagt wurde.

Zeitz. Am 17. April beendete Kollege Guffau Wornor seine fünfzigjährige Buchdruckerlaufbahn. Er ist am 31. Januar 1853 geboren, trat Ostern 1867 bei

Fischer & Wittig (Leipzig) in die Lehre, die er 1871 beendete. Längere Zeit, bis 1891, arbeitete er bei B. G. Teubner, um nach dem Neununddenkshampfe bei Halle-Büchling in Kondition zu treten, wo er jetzt über 22 Jahre als Schriftleiter tätig ist. Dem wackeren und beliebten Kollegen, der dem Verbande nichts schuldig blieb, wurden verschiedene Ehrungen zuteil, auch die Gedächtnisfeier erkrankte ihren langjährigen Mitarbeiter durch ein Gedächtnis. Den Glückwünschen schließen auch wir uns an und erhoffen für ihn noch eine lange, lebensfrohe Tätigkeit im Beruf!

Ludwigshafen a. Rh. (Vierteljahrsbericht.) Ein für die örtlichen Verhältnisse wichtiges Ereignis war der im Februar erfolgte Wiedereintritt in das vor mehreren Jahren verlassene langjährige Vereinslokal Breittling (jetzt Adolf Appel). Selb dem herrscht wieder ein reges und kollegiales Vereinsleben. Das zeigte sich auch in der am 3. März abgehaltenen Generalversammlung, die sehr gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken gestalter und verstorbenen Kollegen in üblicher Weise geehrt. Geschäfts- und Kassenbericht wurden ohne Debatte entgegengenommen, der Beitrag sowie die Remuneration des Vorstandes in leistungsfähiger Höhe belassen. In den Vorstand wurden die amtierenden Kollegen wieder bestimmt. Nach Entgegennahme des Kartellberichts, aus dem besonders die Errichtung der städtischen Arbeitslosenversicherungsanstalt zu erwähnen ist, erfolgte Schluss der Versammlung. — In der Berichtszeit sind Einberufungen zum Heere nicht erfolgt; auch werden anscheinend durch das Hilfsdienstgesetz unter noch vorhandenen Kollegen wenig berührt. In den von der Kriegsamtsnebenstelle als kriegswirtschaftlich bekanntgegebenen Betrieben sind zwar keine Buchdruckerien erwähnt, doch haben die größten Firmen ihre Betriebe als kriegswichtige angemeldet. Soweit wir in Erfahrung bringen konnten, sind die Anträge auch genehmigt worden. — Mit der erwähnten Errichtung der städtischen Arbeitslosenversicherungsanstalt ist endlich nach langjährigen hartnäckigen Bemühungen der sozialdemokratischen Stadtratsfraktion auch Ludwigshafen in die Reihe der Städte aufgenommen, welche die Arbeitslosenversicherung als eine soziale Pflicht anerkennen. Für das Zustandekommen der Versicherung gebührt den sozialdemokratischen Stadträten der Dank aller. Die Anstalt umfasst eine Versicherung und eine Zuschußkasse. Die Zuschußkasse für unsere Mitglieder kommt nur diese in Betracht, für welche Beiträge nicht zu entrichten sind, gewährt Zuschüsse an solche Mitglieder, die einer Arbeitslosenversicherung bereits angehören. Die Karenzzeit ist die gleiche. Die Zuschüsse betragen: für Ledige 80 Pf. pro Tag, für Verheiratete 80 Pf. zusätzlich 40 Pf. für die Ehefrau und 8 Pf. für jedes Kind, für Frau und Kinder zusammen jedoch nicht mehr als 64 Pf. pro Tag. Wenn es wahr ist, daß, was lange währt, endlich auf wird, dürfte es für die neue Ludwigshafener Arbeitslosenversicherung zutreffen.

Odergau. Ein gewiß seltenes Subsidium konnte unter Gauhelfer Wilhelm Billa begeben. Mitten im Kampfgetümmel des 1891/92er Streiks wurde derselbe zuerst als Hilfskassier und dann von 1900 ab als Gauhelfer in den Gauvorstand gewählt und hat demselben bis zum heutigen Tag ununterbrochen angehört. In freier und aufopfernder Weise hat Kollege Billa während dieser Zeit ein gut Teil Verwaltungsarbeit des Oderganes geleistet und manche Stunde seiner freien Zeit der Kollegenschaft geopfert. Aber nicht nur als Verwaltungsbeamter, sondern vor allem als Gewerkschafter hat Kollege Billa gerade in der Sturm- und Drangperiode der neunziger Jahre allseitig seinen Mann gestanden und stets sein Bestes hingegen, wenn es galt, die Interessen des Verbandes zu fördern und die Rechte der Kollegen zu vertreten. Für all die uneigennützigste Arbeit im Dienste der Kollegen, vor allem aber auch für seine Treue, die er uns jederzeit bewahrt, sei dem Kollegen Billa hiermit herzlich gedankt. Möge es ihm noch recht lange vergönnt sein, in allbewährten Bahnen weiterzuarbeiten; sein reiches Wissen wird der Kollegenschaft allseitig von großem Nutzen sein.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde tückenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eisener Kreuz: Albert Gaufer (Freiburg i. Br.), Heinrich Eberhardt, Erich Ehrhardt, Alwin Klotzermann, F. Streng und M. Wolf (Hamburg), Albert Hoffmann (Karlsruhe), Franz Bertram (Quedlinburg) sowie Albert Behrendt (Stettin). Damit haben bis jetzt 3315 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Den „Korrespondent“ ins Feld! Gelebene Nummern des „Korr.“ für unsere Feldräuber Kollegen zu sammeln und ins Feld zu senden, wird in Freiburg i. Br. schon seit Anfang Dezember 1914 geübt. Und dies zu erleichtern, wurden bis Ende 1916 10000 Briefumschläge und, nachdem diese zu teuer wurden, Kreuzbänder, mit dem üblichen Aufdruck versehen, verteilt. Die Kosten dafür betragen bis zu der angegebenen Zeit 131,90 Mk. In den letzten Tagen sind wieder 2000 Kreuzbänder gedruckt worden. Rechnet man auf jeden Umschlag oder Kreuzband drei Nummern, so sind von Freiburg i. Br. aus etwa 30000 einzelne Nummern ins Feld geschickt worden. Das ist jedenfalls eine Leistung, die von den Kollegen im Heeresdienst dankbar begrüßt worden und anerkennend zu bezeichnen ist.

Buchdrucker im Gerichtsdienst. Der Korrektor Friedrich Reibel in Karlsruhe wurde zum Schöffen aus-
gewählt.

Gehilfenprüfungen. Von den 23 Auslernenden, die sich in Wiesbaden der Begutachtung über ihre Gehilfenbrauchbarkeit unterzogen, stammten 19 aus Wiesbaden bzw. je einer aus Braubach, Eltville, Försheim und Söflein. Ihrer beruflichen Gliederung nach waren es 14 Scheer, 3 Maschinenleger, 3 Maschinenmeister und 3 Schweizerbegeben. Der Arbeitsprobe unterzogen sich immer zwei bis drei an je einem Wochentage, während die mündliche Prüfung für alle an einem Sonntag stattfand. In der „Zeitschrift“ wird über diese Prüfungen in einer Weise berichtet, daß ein eindringenderes Bild von den Schwierigkeiten der Lehrlingsausbildung während des Krieges zustande kommt. Wir lesen da als sehr bemerkenswerte Tatsachen wie als Meinung des Beurteilers: Die beste Lehrstelle findet der Junge in den mittleren und kleinen Betrieben, während in den Großbetrieben meistens nur eine einseitige Ausbildung stattfinden kann. Natürlich gibt es auch hier Ausnahmen: wenn der kleine Buchdrucker selbst nichts gelernt hat, wird er auch seinen Lehrlingen nichts beibringen, und wenn die Lehrwerkstätte nur einseitige Arbeiten anfertigt, so wird auch der Lehrling nur Bruchteile lernen können. Der Einfluß des Krieges auf die Entwicklung der Lehrlinge war unverkennbar. Drei Lehrlinge mußten ihre Lehrzeit bei einem andern Prinzipal beenden, weil der erste Lehrherr im Felde war. Drei der jungen Leute verlebten ohne Lehrherren unter Gehilfen bei der Frau des Geschäftsinhabers, zwei führten mit der Frau das Geschäft allein und einer (in einem kleinen Landstädtchen) führte selbst das Geschäft und gab seit zwei Jahren sogar das täglich erscheinende Lokalblattchen mit amtlichen Bekanntmachungen heraus! Alle Lehrlinge, mit verschwindenden Ausnahmen, hatten den Ernst der Zeit wohl erfährt. Sie waren aufrichtig bemüht, das Beste zu leisten; auch ihre Zeugnisse aus der Fortbildungsschule und vom Lehrherrn waren gut, teilweise ausgezeichnet.

Druckereibrand. In der Abteilung für Galvanoplastik und Wachsprägerei der Reichsdruckerei entstand ein Schadenfeuer von nicht bedeutenderem Umfange. Es konnte bald gelöscht werden.

Die polnische Presse. Der Sprache nach feilt sich das gesamte Zeitungswesen im Königreich Polen in eine polnische, jüdische und deutsche Presse. Deutsche Zeitungen und Zeitschriften gibt es fünf: die beiden im Reichsbesitz befindlichen Tageszeitungen „Deutsche Warschauer Zeitung“ und „Deutsche Lodzer Zeitung“, die Wochenzeitschrift „Unsere Kirche“ in Warschau, das Organ der Nationaldeutschen in Lodz und Umgegend „Deutsche Post“ (wöchentlich) und die national farblose „Neue Lodzer Zeitung“ (täglich). Ferner erscheinen in deutscher und polnischer Sprache die sämtlichen amtlichen Kreisblätter, deren es im deutschen Okkupationsgebiete (Gouvernement Warschau) 33 mit meist wöchentlichem Erscheinen gibt. In polnischer Sprache erscheinen im Gouvernement Warschau bzw. sind genehmigt: 107 Zeitungen und Zeitschriften, davon sind 47 rein polnische Tendenz, 3 Gewerkschaftsorgane, 32 wissenschaftliche und gewerbliche Fachblätter (unter ihnen die zweimal monatlich in Warschau erscheinenden „Graphischen Nachrichten“), 7 Blätter für Literatur und Unterhaltung, 5 Wochenschriften, 3 Kinderschriften sowie 3 kirchliche Organe. Jüdische Zeitungen werden 14 gezählt: 12 in jiddischer und 2 in hebräischer Sprache. Was die politische Presse im besondern anbetrifft, so werden im deutschen und österreichischen Okkupationsgebiete (Gouvernements Warschau und Lublin) einige 80 Blätter gezählt. Bei gegenwärtig 10 Millionen Einwohnern kommt ein Blatt auf etwa 120000 Einwohner. Das ist eine sehr niedrige Ziffer (in Deutschland vor dem Krieg auf rund 16000 Einwohner eine Zeitung), was sich allerdings erklären läßt, da 60 Proz. der Bevölkerung Analphabeten sind. Von den politischen Blättern in polnischer Sprache erscheinen in beiden Gouvernements 70 Zeitungen, und zwar 26 täglich, 33 ein- bis zweimal wöchentlich und 11 ein- bis zweimal monatlich oder unregelmäßig. Die politischen Richtungen der Zeitungen lassen sich bei den nationalen, politischen und religiösen Strömungen nicht leicht bestimmen; insoweit sie sich zur Unabhängigkeitsfrage unter jetzigen Verhältnissen stellen, teilt man sie in drei Gruppen: Die aktive Gruppe ist der Unabhängigkeit Polens unter der Führung der Mittelmächte zugeneigt (Aktivist), ferner die passiv sich verhaltende Gruppe (Passivisten) und die Internationale. Die Aktivist können auf etwa 33, die Passivisten auf etwa 16 Organe rechnen; 18 sind hierarchische, neutrale oder ganz parteilose Blätter. Die 3 sozialdemokratischen Zeitungen sind: „Die Arbeiterstimme“ (1916 gegründet und zweimal wöchentlich erscheinend), „Unsere Tribune“ (1915 gegründet, wöchentlich erscheinend), beide in Warschau mit je einer Auflage von 3000 bis 5000; „Der Arbeiter“, monatlich in Dabrowa erscheinend, 1895 gegründet. Ferner erscheinen in Warschau die „Arbeiternachrichten“, ein 1916 gegründetes Wochenorgan der polnischen Gewerkschaften sowie zwei hierarchische Gewerkschaftsblätter: „Der polnische Arbeiter“, „Die polnische Arbeiterin“, je zweimal monatlich erscheinend. In Lublin erscheint auch ein wöchentliches Genossenschaftsblatt: „Der Genossenschaftler“, Organ des Lubliner Konsumvereins, gegründet 1916. Von den 10 jüdischen Tageszeitungen, die entweder jiddisch oder ohne polnische Tendenz sind, erscheinen 3 zweimal täglich, 3 täglich einmal, 4 wöchentlich einmal. Unter letzteren wäre das sozialdemokratische jüdische Wochenblatt „Lebensfragen“ in Warschau zu nennen.

Nach höhere Kohlenpreise? Zu Beginn des laufenden Jahres hat die letzte Preisserhöhung um 2 bis 3 Mk. stattgefunden. Jetzt soll in einer Zechenbesitzerversammlung der dem Kohlenyndikat angeschlossenen Zechen, wie aus Rheinland-Westfalen gemeldet wird, eine weitere Erhöhung von 2 bis 3 Mk. für Kohle und Koks angedacht werden, Grund wie immer: gestiegene Löhne, Materialpreise und

Transporteschwierigkeiten. Kommt noch hinzu, daß die vom Reichstage beschlossene Kohlensteuer am 1. Juli in Kraft tritt. Da werden die Preise für die schwarzen Diamanten für den Hausbrand unerschwinglich, die Produktionskosten für die Industrie höher, und wieder treibt ein Keil den andern — im Geld erschicken die Kohlenbarone und die Seeresselefranten, derweil die arme Bevölkerung dann in Winterschälte ihre Kohlenpolonien hat. Die Preise für Kohlen haben heute schon eine Höhe erreicht, die auch das preußische Handelsministerium veranlassen sollte, jede weitere Preissteigerung abzulehnen. Die Werke des Zwickauer und des Lugau-Olsnitzer Steinkohlenreviers erhöhen ihre Verkaufspreise um 20 Mk. für den Doppelwagen — in Folge erneuter Feuerungsauflagen an die Bergarbeiter.

Erweiterte Kriegerfamilienunterstützungen. Durch eine neue Verordnung des Bundesrates sind die bisherigen Unterstützungsbestimmungen nach zwei Richtungen hin ergänzt worden. Pfllegeeltern und Pfllegekinder hatten bisher nur dann Anspruch auf Unterstützung, wenn das unentgeltliche Pfllegeverhältnis bereits vor Beginn des Krieges bestanden hatte. Kindern, die erst während des Krieges geboren sind, konnte dadurch diese Wohlthat nicht zugute kommen. Das ist nunmehr durch die neue Verordnung beseitigt, die auch diesen Pfllegekindern den Unterstützungsanspruch gibt und ihn auch denen gewährt, die während des Krieges erstens geboren sind. Die zweite Verbesserung ist die dauernde Festlegung der Sätze der Familienunterstützung auf 20 Mk. für die Ehefrauen und auf 10 Mk. für die andern Angehörigen der Kriegsteilnehmer. Die Sätze betragen 1914: 9 bzw. 6 Mark, Januar 1916: 15 bzw. 7,50 und wurden dann im Dezember 1916 für das Winterhalbjahr auf 20 bzw. 10 Mk. heraufgehoben. Die neue Verordnung gibt diesen erhöhten Sätzen nunmehr dauernde Geltung.

Beibehaltung des Siebenuhr-Ladenstufes. Die Absicht, mit der Wiedereinführung der Sommerzeit auch den Ladenstuf um 8 Uhr wieder in Geltung zu bringen, wegegen sich die Handlungsgehilfenorganisationen und kaufmännischen Angestelltenverbände in erster Linie wandten, aber auch Arbeitgeberkreise und einige Handelskammern, scheint aufgegeben zu sein. Der Bundesrat sollte sich in seiner letzten Sitzung mit der Angelegenheit beschäftigen, hat jedoch eine Beschlusfassung auf unbestimmte Zeit vertagt. Soffentlich für immer!

○○○○○○ Literarisches ○○○○○○

„Gewinnbringende Milliarden, oder: Die Lösung der sozialen Frage nach dem Kriege.“ Von Wilhelm Meß. Selbstverlag. Frick, Post Friedrichslegen a. d. Lahn. Preis 1,10 Mk. und 10 Pf. für Porto. Unter diesem auftragenden Titel hat der Verfasser auf 56 Seiten eine Reihe anregender Gedanken über wirtschaftliche Probleme gegeben, die für des deutschen Volkes zukünftige Wohlfahrt nützlich und ermöglichen sollen, die auferlegten Opfer und Aufgaben des Krieges und seiner Folgen besser zu bewältigen. Ausgehend vom Boden des Vaterlandes als Quelle alles materiellen Daseins tritt der Verfasser für Aufstellung großer und größter Ertritte sowie für rationelle Bewirtschaftung ein. Er macht dazu wissenschaftlich begründete und auch erprobte Vorschläge zur besseren Ausnutzung der Saat (Kartoffeln und Körnerfrucht). Der Boden soll in erster Linie der menschlichen Nahrung dienen, dann erst dort entsprechend ersichtliches Ausgiebig herangezogen werden. Die Ausnutzung der Bodenschätze, Kohle und Kalksteine, auch Erze, ist in staatliche Regie (Monopol) zu nehmen. Bei voller Ausnutzung nach wissenschaftlicher und volkswirtschaftlicher Methode ließe sich ein beträchtliches Mehr erschaffen. Die wichtigsten Teile des Buches sind jedoch die Kapitel über Volksnahrung und Volksgesundheit, die alte und neue Weisheiten einer gelunden Lebensführung enthalten. Namentlich, was über das Brot und seine Zusammenlegung gesagt wird, ist von ernährungs-wirtschaftlicher Bedeutung. Das Weizenbrot, das Brot des nervenschwachen Kulturmenschen, sei minderwertig infolge allzu großer Ausnutzung des Getreides, wegen des modernen Mählverfahrens, das das Mehl überhitze, und wegen des kurzen, unter starker Hitze bewirkten Backprozesses. Ein besonders nährwertiges Brot sei das sogenannte Keimbrot, ein italienisches Verfahren. Das Getreide wird nicht gemahlen, sondern zum Keimen gebracht, gestampft und zu Teig geknetet. Der Safer sei die ideale Nahrung, die deutscher Boden hervorbringen in der Lage ist. Auch andre Nahrungsmittel dürfen bei richtiger Zubereitung und Ausnutzung ihrer Bestandteile ergebiger sein, in gesundheitlicher wie finanzieller Beziehung. Zur reichlicheren Hervorbringung der Hauptnährstoffe der Menschen (Fett, Eiweiß, Kohlehydrate und Nährsalze) empfiehlt der Verfasser die Massenanzüchtung von Walmusshämmern und Seealgen. Weitere Kapitel behandeln die sogenannte Sommerzeit, die staatliche Ausnutzung neuer Erfindungen, Bevölkerungsprobleme und Tunggeselektener. In der Erfüllung dieser aufgestellten Bedingungen erzieht der Verfasser — ein Kollege — die Möglichkeit, daß die Ernährung der Bevölkerung Deutschlands gewährleistet wird, und daß rationelle Bewirtschaftung und Verbrauch sowie durch Monopolbesitz sich ein jährlicher Gewinn von 25 Milliarden errechnen ließe (was allerdings wohl noch bewiesen werden müßte), der unsere Kriegsschulden bald decken würde. Das interessant geschriebene Buch ist gewiß lesenswert und wird manchen Nutzen stiften, wenn auch die meisten Probleme von Staats wegen kaum Realisierung finden werden. — p.

Gesforben.

In Berlin am 25. März der Oberster Wilhelm Grönke aus Danzig, 64 Jahre alt — Verstorben; am 26. März der Seherinvalide

Erch Blahn von dort, 41 Jahre alt — Zuckerkrankheit; am 28. März der Seher Paul Zimmermann von dort, 60 Jahre alt — Herz- und Nierenleiden; am 30. März der Seher Adolf Kieming von dort, 39 Jahre alt — Lungen- und Darmtuberkulose; am 31. März der Seherinwalde Will Schneider aus Grünberg, 32 Jahre alt — Lungenleiden; am 1. April der Seherinwalde Edmund Müller aus Berlin, 55 Jahre alt — Nierenverhaltung; am 3. April der Seher Max Manz aus Marau, 22 Jahre alt — Magengeschwür.

In **Altenburg** am 11. April der Seher Franz Berger, 55 Jahre alt — In **Danzig** am 8. April der Seher Karl Winkler aus Breslau, 50 Jahre alt — Rippenfellentzündung.

In **Dresden** der Buchdruckereibesitzer Adolf Röder, 67 Jahre alt; am 19. März der Seher Julius Sütkert aus Büchlowswerda, 68 Jahre alt — Speiseröhrenverengerung; am 1. April der Seherinwalde Karl Fügner aus Wabnitz, 46 Jahre alt — Lungen- schlag.

In **Hilmen** am 11. April der Drucker Joseph Jasper, 48 Jahre alt.

In **Ubersfeld** am 13. April der Seher Wilhelm Schumacher aus Barmen, 45 Jahre alt.

In **Gretenmacher-Reinick** der Buchdruckereibesitzer Ch. Braum, 51 Jahre alt.

In **Salle a. S.** am 8. April der Drucker Rudolf Westram, 54 Jahre alt.

In **Hamburg** am 5. April der Redakteur Gustav Stengele aus Beraun, 56 Jahre alt.

In **Hann i. B.** am 5. April der Faktor Adalbert Rühlmann, 59 Jahre alt — Herzleiden.

In **Kerborn** am 1. März der Drucker Ernst Braun aus Meiningen, 35 Jahre alt — Lungen- und Kehlkopf-tuberkulose.

In **Jena** am 12. April der Maschinenlehrer Robert Danker.

In **Karlsruhe** am 16. April der Seher Konrad Eberhard aus Elmptal, 32 1/2 Jahre alt.

In **Kronach** der Buchdruckereibesitzer Heinrich Biener.

In **Leipzig** am 5. April der Seher Bernhard Krafft von dort, 57 Jahre alt — Nierenleiden; am 7. April der Seher Paul Rodtrob von dort, 64 Jahre alt — Blasenleiden.

In **Regensburg** der Buchdruckereibesitzer Fritz Huber, 52 Jahre alt.

In **Waldsiedl** am 20. März der Seher Robert Hartmann aus Niederfarnrothen, 29 Jahre alt.

In **Würgzburg** am 9. April der Seher Friedrich Günzler von dort, 42 Jahre alt.

Briefkasten.

H. S. aus C.: Beide Karten erhalten; Veröffentlichung jedenfalls in Nummer von 1. Mai. — **J. M.-D. in S.**: Wird geschehen. — **H. W. in L.**: Mühen ablehnen, da sonst mit derartigen Vorlagen eine große Belastung für den „Vor.“ entstehen würde. — **G. K. in L.**: 1. Zum Besen jenes Artikels noch nicht gekommen, wird aber nachgeholt. 2. Ist inzwischen besorgt. — **G. B. in S.**: Sache also aufgehört, daß dgl. nicht im „Vor.“ gelassen sei. — **F. S. in C.**: Für die nächste Zeit noch überladen. — **D. B. in B.**: Mit der Natur würde es ja diesmal klappen aber da die Presse noch unter etwas unnatürlichen Verhältnissen lebt, werden sich einige Abkürzungen notwendig machen. — **H. A. in Bremen**: 3,20 Mk.

Verammlungskalender.

Darmstadt. Maschinenleherversammlung Sonntag, den 29. April, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Bismarckstraße 19.

Ludwigsbach a. Rh. Mitgliederversammlung Sonntag, den 28. April, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Adolf Appel, Dagersheimer Straße 29.

Neubabelsberg. Versammlung Sonntag, den 28. April, abends 8 Uhr, in der „Friedensburg“, Goeßelstraße 34.

Weimar. Versammlung Freitag, den 27. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“.

Tarifausschuh der Deutschen Buchdrucker Kreis V (Bayern).

Bei dem unterzeichneten Gehilfenvertreter sind bis Anfang April an Tarifbeiträgen für das Jahr 1916 eingegangen:

Vom Gau Bayern des Verbandes für 2445 Mitglieder	Mk. 978,—
Vom Ortsverein Mchaffenburg des Verbandes für 24 Mitglieder	„ 9,60
Vom Kreise Bayern des Gutesbergbundes durch L. Lipp für 45 Mitglieder	„ 18,—
Im Jahre 1916 nachträglich eingelangt von den Ortsvereinen Neuburg und Regensburg des Gutesbergbundes	„ 4,50
Vortrag vom Jahre 1915	„ 265,42
Summe der Einnahmen	Mk. 1275,52
Verausgab wurden für die Arbeitsnachweise in Augsburg, München, Nürnberg, Regensburg und Würzburg	Mk. 1006,41
Verausgab für die Schiedsgerichte in Augsburg, München, Nürnberg und Regensburg	„ 79,50
Sonstige Ausgaben, Druckkosten usw.	„ 15,—
	Mk. 1100,91
Verbleibt ein Kassenbestand	Mk. 174,61
München, 17. April 1917.	
Joh. Seiß, Gehilfenvertreter.	

Typographische Vereinigung Berlin

Mittwoch, 2. Mai, abends 8 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2:

Verammlung

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Alfred Hinkesuh: „Der Offsetdruck, seine Entstehung und Entwicklung und seine Wirkungen auf den Illustrations- und Farbendruck“. Der Vortrag wird durch eine reichhaltige Ausstellung beider Druckverfahren ergänzt. 2. Ausstellung und Besprechung der Arbeiten unserer Winterkurse: a) Klasse I: Schriftschreibern; b) Klasse II: Entwerfen von Druckmaschinen; c) Klasse VII: Satz moderner Zeitungsinserate. 3. Mitteilungen und Eingänge. [671]

Sonntag, den 6. Mai, vormittags 10—12 Uhr: Defezirkel im „Berliner Klubhaus“.

Liedertafel „Gutenberg“ von 1877 Hamburg-Altona

Sonntag, den 6. Mai:

Serrentour nach der Dalbekschlucht

Bergedorf — Börsen — Dalbekschlucht — Eiseburg.

Abfahrt vom Hauptbahnhof Hamburg 8,57. Fahrkarten nach Bergedorf (4. Klasse 35 Pf.) lösen. Ein Beitrag zu dem Fahrgeld wird gewährt.

Sonntag, den 20. Mai, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Zimmer 2 u. 3):

Halbjährliche Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Halbjährliche Abrechnung. 3. Besprechung über eventuelle Veranlassungen. 4. Verschiedenes. [664]

Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Schriftsetzer und Maschinenmeister

auch Kriegsbeschädigte, in dauernde Stellung sucht August Pries, Leipzig, Brüderstraße 59. [453]

Tüchtige Maschinenmeister

für besseren Zeilsetzer-, Werk- und Plattendruck suchen Gebhardt, Jahn & Landt, Buchdruckerei, Schöneberg-Berlin, Zeiliger Straße 61. [637]

Zeitungsetzer

weicher im Altdänisch- und Inzeratensatz bewandert ist, möglichst militärisch, auch Kriegsinvalide, in dauernde Stellung sofort eventuell später gesucht. [646]

Aktien- und Druckerei der „Saarzeitung“, Saarlouis (Hgb. Frier).

Schriftsetzer

sucht für sofort „Generalanzeiger“ Wilhelm (Ruhr). [588]

Intelligenter Seher oder Schweizerdegen

in Berichterstaltung erfahren und stolzer Stenograph, sofort gesucht. [667]

Horn & Lehmann, Hofenstein-Ernstthal.

Liegeldruckmaschinenmeister

in bessere kleinere Druckerei mit modernem Material gesucht. Eventuell kann derselbe auch eine neue Planeten-Edel- und Schnellpresse mit bedienen. Selbständige Stellung. Herren, nicht unter 22 Jahren, wollen sich sofort bewerben bei [633]

Walter Blumenberg, Buch- und Kunst-Druckerei, Hannover, Raschplatz 5, gegenüber d. Bahnh.

Buchdruckmaschinenmeister

(Kriegsbeschädigter) auf sofort gesucht. [645]

Wiß, Schlemming, Hofbuchdruckerei, Haffel.

Maschinenmeister

Altdänischsetzer

Werksetzer

Typograph- und

Monotypsetzer

Stereotypsetzer

jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht. [454]

Oscar Brandstetter

Leipzig.

Maschinenmeister

für Altdänischdruckerei sowie mehrere [661]

Handsetzer

in dauernde Stellung gesucht.

Buerische Druckerei G. m. b. H., Buer i. W.

Schweizerdegen

militärisch, mit Liegedruck- und Schnellpressen gut vertraut, für bald oder später gesucht. Ausländische Angebote mit Zeugnisabschriften, Ansprüchen und möglichst Bild an [666]

Buchdruckerei Elberf, Darmstadt.

Buchdruckerverein in der Sgl. Haupt- und Residenzstadt Hannover

Sonntag, den 29. April, vormittags 10 Uhr: Ordentliche Generalversammlung

im Saale des „Fleischermittelhauses“, Artilleriestraße 11. Der Vorstand.

Technikum für Buchdrucker

Kostenloser Unterricht für verwundete Buchdrucker. Leipzig-Reudnitz, Einzige dastehende Vereinigung praktischer und theoretischer Ausbildung auf echt kunstgewerblicher Basis im Buchdruckgewerbe. Buchführung, Preisberechnung, Faktoring, Geschäftsführerarbeiten, usw. Meisterprüfungskursus.



Rata-Fülle bei technischen Schwierigkeiten finden Sie im Druckhandbuch

„Wo soll ich zurechtfinden?“ Ein Leitfaden für Buchdrucker zum Aufbau der Zurechtfindung in allen Druckarten. 112 Seiten. Text mit 21 Abb. u. 20 Tafeln. Preis geb. M. 1,70 portofr. v. Verh. M. Rauch, Stuttgart, Ludwigsstr. 20.

Schmutzige Hände

vorzüglich gereinigt durch Terrages Handwaschmittel. Müllersüß (115 g) franko bei Einlieferung von 50 Pf. S. Terrages, Stadtlohn i. W. [639]

Georg Hegewald

Wer kann mir seine augenbildliche Anstalt angeben? Porto usw. wird gern erlassen. [643]

Theodor Klotz, Wanne, Alsenstraße 3.

Typographische Fachliteratur und Zeitschriften

für Satz und Druck beziehen Sie vorteilhaft vom Graph. Verlag A. Siegel, Leipzig-A., Alsenstraße 17 B. — Katalog unentgeltlich und frei.

Verbleibbare Werkzeughäfen

sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister empfiehlt Kollege Max Voigt, Leipzig-Schillerstr. 5 II. Preisliste gratis. [753]

Joh. Ahlers

Einem weiteren Verlust haben wir durch den Krieg zu beklagen. Den Hebelentstand unser lieber Kollege, der Maschinen- setzer [670]

Joh. Ahlers

zuleht in Nordenham konditionierend. Er fiel am 12. April. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm der Bezirksverein Wefer-Elbe.

Joh. Ahlers

aus Barel, zuleht in Nordenham konditionierend, am 15. April der Maschinen- setzer [669]

Adolf Fischer

aus Bremen. Ein ehrendes Andenken wird ihnen stets bewahrt. [666]

Maschinenleherversammlung „Nordweiss“ (Sgl. Bremen).

Friedrich Malinowski

aus Dortmund. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. Bezirksverein Bochum.

Adalbert Rühlmann

aus Sweben dort. Ein ehrendes Gedenken wird ihm stets bewahrt bleiben. Bezirksverein Dortmund.

Ernst Schaar

Gesetzlicher Inhaber des Eisernen Kreuzes der am 31. März auf Borposten fiel. Sein ehrender, lebenswürdiger Charakter sowie sein stets gerades, kollegiales Wesen sichern ihm bei uns ein dauerndes und ehrendes Andenken. [668]

Die Kollegen der Sgl. Hofbuchdruckerei E. S. Mittler & Sohn, Berlin.

Walter Werner

Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb am 22. April unser lieber Kollege, der Seherinwalde [663]

Franz Kiezhauer

im Alter von 60 Jahren, seit 40 Jahren Mitglied der Organisation. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen der Bezirksverein Altenburg.

Heinrich Kröse

im 29. Lebensjahre. Sein Andenken wird in Ehren halten. Der Ortsverein Danzig.

Wilhelm Johannsen

im 17. April verstarb nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Drucker [642]

Ehre seinem Andenken! Mitgliedchaft Kiel.